

## Trabalho, que dá frutas - Arbeit, Fruechte traegt!

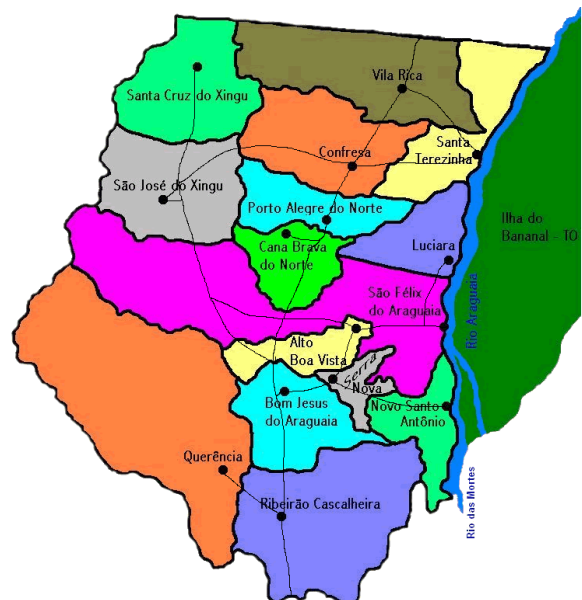
Inzwischen sind schon wieder einige Wochen vergangen, in denen ich viel erlebt habe. Wir haben zum Beispiel zwei grosse Touren unternommen, um die Freiwilligen der Pastoral da Criança zu besuchen und neue Koordinatoren in den einzelnen Municípios (ein Município entspricht in etwa einem Landkreis in Deutschland) zu wählen. Dabei sind wir insgesamt fast 2.000 km gefahren. Damit ihr einen Ueberblick ueber die Flaechen bekommt, fuer die Schwester Érika zustaendig ist, hab ich hier ein paar Karten, die ich gerade frisch geschickt bekommen habe.

Die Pastoral da Criança ist ueber ganz Brasilien verteilt und hat in etwa die politische Struktur. Jeder Staat Brasiliens hat eine Koordinatorin. Da diese Flaechen immernoch zu gross ist, wurden die Staaten noch ein mal in Sektoren unterteilt. Unser Sektor, fuer den Schwester Érika verantwortlich ist, ist die Praelatur São Felix (fuer alle, die nicht so gut mit den kirchlichen Strukturen auskommen: Eine Praelatur umfasst viele Dekanate, die sich aus den einzelnen Pfarrgemeinden zusammensetzen. Sie ist in etwa ein Bistum/eine Dioezese, die sich nicht selbst unterhalten kann, weil ihr dazu die Mittel fehlen).

Hier in Brasilien gibt es keine Dekanate, sondern nur die einzelnen Regionen (die Missionare aus dem Sueden Brasiliens haben dafuer das Wort Pfarrei eingefuehrt), die in etwa das selbe Gebiet beinhalten wie die Municípios. In der Pastoral da Criança werden diese Ramos genannt. In Luciara, São Felix, Santa Cruz und São José wurden neue Koordinatoren fuer diese Ramos gebraucht.

Dehalb haben wir unsere erste Tour von knapp 800 km in Richtung Luciara und São Felix unternommen. Da es 301 km bis São Felix sind und wir noch Schwester Fátima in Bom Jesus mitgenommen haben, haben wir erst noch eine Nacht dort verbracht, da die Strecke sonst zu lang gewesen waere. Denn: hier bestehen selbst die Bundesstrassen (welche die Hauptverkehrsadern Brasiliens sind) aus Sand und Schotter!

Das heisst, dass man 80 km/h fahren kann, wenn die Strasse "wie ein Teppich" ist. "Wie ein Teppich" bedeutet, dass sie nur wenige Loecher und andere Hindernisse hat. Auch Umleitungen durch den Matsch sind keine grosse Seltenheit. Auch wenn es nicht regnet braucht man schon gut 2,5 Stunden von Ribeirão Cascalheira aus nach Bom Jesus (ca. 120 km).



Am naechsten Tag sind wir nach Luciara gefahren. Luciara liegt am Araguaia und hat einen wunderschoenen Stand. Dort gibt es auch so etwas aehnliches wie ein Kurzentrum. Aber bitte stellt es euch nicht wie die grossen Kurkliniken in Deutschland vor!!!! Das ist einfach nur ein groesseres Haus (vielleicht in etwa so gross wie die Gemeindehaeuser in Deutschland...natuerlich nur mit einer Etage!) Noch am selben Abend hat uns die Koordinatorin in ihrem Haus begruesst und wir haben uns alles ziemlich lange unterhalten. Am naechsten Morgen fand dann das grosse Treffen mit allen Leitern statt, um die neue Koordinatorin der Region zu waehlen, da die Koordinatoren alle 2 Jahre bestaetigt werden muessen, maximal jedoch nur 8 Jahre im Amt bleiben duerfen.



Von dort aus ging es dann gleich nach dem Mittag weiter nach São Felix, wo der hier beruehmte (inzwischen emeritierte) Bischof Pedro Casaldáliga wohnt. Fuer die Kleinen und Unterdrueckten hat er sich schon so sehr eingesetzt, dass es Zeiten gab, in denen er sein Haus nicht verlassen konnte, ohne damit zu rechnen, ermordet zu werden und bis heute sind noch immer hohe Summen an Kopfgeld auf ihn ausgesetzt. Wer mehr ueber ihn erfahren will: Das Buch "Barfuss auf roter Erde" ist auch in Deutschland erhaeltlich. Es erzaehrt von Bischof Pedro und dem Leben hier, aber auch ueber die Problematik der Erde hier, wie es in Bordolandia der Fall ist. Im Bischofshaus ist das Leben ganz einfach. Die beiden Bischoefe wohnen gemeinsam mit drei Schwestern und zwei Padres in einem Haus...also eine Wohngemeinschaft! Das faszinierende daran: die Zimmer haben keine Tueren, sondern nur Vorhaenge, so wie es auf dem Foto hier zu sehen ist! Die innerern Waende des Hauses haben noch nicht einmal Putz an den Waenden (Tapete gibt es hier in Brasilien gar nicht erst!), geschweige denn Wandfarbe!



Auch in São Felix waren Versammlungen mit den zwei Gruppen dort, um Probleme zu besprechen.

Nachdem Schwester Érika sich mit den Leuten der Buchhaltung zusammengesetzt hatte, ging es dann wieder nach Hause. Dort angekommen, konnten wir dann auch am eigenen Leib die grosse Spanne zwischen arm und reich spueren: Vier Tueren waren aufgebrochen und von unseren informationstechnischen Geraeten war nichts mehr zu sehen. Die Polizei sprach von vornherein davon, dass es Jugendliche gewesen sein mussten, die zur Drogenszene gehoeren. Nach diesem Tag erfuhr ich dann auch, warum hier staendig Leuchtraketen abgeschossen werden: Es ist hier ein offenes Geheimnis, dass die Dealer mit den Leuchtraketen angeben, dass wieder neue Ware gekommen ist und wo man sie bekommt. Also konnten wir gleich ahnen, dass unsere Sachen, sich auf den Weg nach Bolivien machen, wenn sie nicht bis zum Abend gefunden werden, da Ribeirão Cascalheira an der Drogenstrasse von Pará nach Bolivien liegt. Die Polizei kann wenig gegen die Drogenszene unternehmen, da hier viel zu wenig Polizisten stationiert sind. Aber auch das scheint hier nichts besonderes zu sein. Wir sind allesamt froh, dass zu dem Zeitpunkt niemand in unserem Haus gewesen ist, als eingebrochen wurde. Das Leben hier ging dann einfach weiter. Ins Internet gehen kann ich jetzt immer mit dem Computer von André und auch zum Berichte schreiben ueberlaesst er ihn mir von Zeit zu

Zeit. Das funktioniert hier problemlos. Im Allgemeinen kommt es mir hier so vor, als sei es eine auf zwei Häuser verteilte Wohngemeinschaft/Familie.

Eine gute Woche später haben wir dann auch unsere zweite Tour begonnen, die uns von Cascalheira aus über Porto Alegre und Santo Antonio nach Santa Cruz und São José do Xingu führte. Insgesamt sind wir hier 1073 km gefahren. Da wir nicht an einem Tag nach Santa Cruz fahren konnten, haben wir (nachdem wir Schwester Ivanete in Porto Alegre abgeholt und uns ein bisschen erholt haben) in Santo Antonio übernachtet. Allein bis dahin haben wir schon 384 km zurück gelegt gehabt. Auf der Karte oben ist Santo Antonio nicht mit eingezeichnet, weil diese Stadt zum Município São José gehört. Sie befindet sich und gefährt auf der Hälfte der Strecke von der Grenze zum Município Confresa nach São José. In Santo Antônio angekommen haben wir gleich ein Fest der Pastoral da Criança mitbekommen dürfen. Für Kinder jeden Alters war etwas dabei und in der Nacht gab es einen "Ball" (Hier kommen die Leute aber nicht mit Ballkleidern, sondern mit etwas schickeren Alltagskleidern). Das Geld, was an diesem Tag eingenommen wurde, kommt in die Kasse der Pastoral da Criança dort vor Ort, damit ein Haus für Fortbildungen gebaut werden kann. Auf dem Foto sind – neben Schwestern Érika, Schwester Ivanete und mir – die Freiwilligen der Pastoral da Criança zu sehen, die an diesem Abend da waren.



Da das Treffen mit den Freiwilligen von Santa Cruz erst am Nachmittag war, und wir nur 100 km (=2 Stunden) bis dahin zu absolvieren hatten, konnten wir am Vormittag noch einen Besuch bei einem besonderen Jungen abstatten. Doch dazu weiter unten mehr. Zunächst möchte ich euch ein bisschen von der Situation der Leute dort erzählen, die bestimmt nicht einfach ist! Santa Cruz ist fast abgeschnitten von der Welt. Sie haben kein Internet und kein Handynetz und nur eine einzige große Straße, die Santa Cruz mit der Außenwelt verbindet. Santa Cruz ist somit eine Sackgasse! Das ist nicht das schlimmste, aber dennoch ein Grund für einen viel größeren Mangel. Die Stadt von knapp 2.000 Einwohnern hat weder, Krankenhaus, noch Arzt oder Krankenschwester. Wenn jemand ernsthaft krank ist, dann muss er erst einmal mindestens 100 km zurück legen, um zum nächsten Arzt zu kommen! Autos haben hier nur die Reichen und Busse fahren nur alle zwei Tage nach São José oder Confresa! Doch die Straßen in diesen Regionen ähneln eher Flussbetten! Umso mehr macht es dann Spaß mit unserem Geländewagen den Pfützenlalom zu absolvieren... auch wenn man da in der Regel nicht schneller als 40 km/h fahren kann! Und man kann es kaum glauben: Hier fahren auch die LKWs und Busse lang!



Der folgende Tag spielte sich dann in São José ab. Auch hier sollte neu gewählt werden. Doch die Versammlung fand erst am Abend statt, sodass wir den Nachmittag noch Zeit hatten, alles vorzubereiten, uns in der Stadt umzusehen und in einer Gärtnerei (für mich) ungewöhnliche Pflanzen und Samen anzuschauen. Gott muss echt ein Künstler sein!!!

Auf unserer Rückreise übernachteten wir in Porto Alegre, da Schwester Érika und die dortige Koordinatorin noch einiges zu besprechen hatten (und knapp 500 km. (=10 Stunden Autofahrt, wenn alles gut geht) doch etwas weit für einen Tag sind). Dadurch hatte ich auch Zeit das dortige Priesterseminar und den Generalvikar der Praelatur kennen zu lernen. Auf dem

Grundstueck befinden sich zwei ganz einfache Haeuser. Das eine hat ein etwas laengeres Dach, was von Saeulen gestuetzt wird. Innendrin ist eine Mauer rund gebaut: Die Kapelle. Wunderschoen und eigenhaendig von Pater Nicola gebaut. Er hat sie mir voller Stolz gezeigt. Auch hier haben wir einen Rundgang durch den Garten gemacht mit den verschiedensten Pflanzen und Fruechten, die ich noch nie in meinem Leben gesehen habe. Im Anschluss gab es dann noch einen von ihm selbst gebackenen Kuchen und Kaffee (von einem Italiener in Brasilien aufgebrueht! Das kann nur wunderbar schmecken!!!). Auf dem Foto seht ihr die Kueche des Hauses mit Pater Nicola und Pater Cesário. Pater Cesário ist der Leiter des Priesterseminarer hier und Pater Nicola der Generalvikar.



Nun noch zu dem besonderen Jungen in Santa Cruz: Als ich das erste mal nach Brasilien telefoniert habe, erzaelte mir Schwester Érika, dass sie ein Kind von Cascalheira aus zu seiner Familie bringen muss, weil seine Mutter gestorben ist. Na diesem Tag erfuhr ich auch, warum: Waehrend des Kaiserschnitts hat der Arzt eine wichtige Vene erwischt. Die Frau wurde sofort in das naechste richtige Krankenhaus in Água Boa (120 km vom Cascalheira entfernt) gebracht. Dort konnten die Aerzte auch nicht weiter helfen und veranlassten einen Transport nach Barra do Garças (knapp 500 km von Cascalheira entfernt) in die Spezialklinik. Auf dem Weg dorthin verstarb sie. Ihre Tante hier wollte das Kind nicht zu sich nehmen, weil es unehelich war. Also wurde der Vater des Kindes gerufen, der in Santa Cruz wohnt. Dieser sagte jedoch auch, dass er den Jungen nicht sofort zu sich nehmen koennte. Also brachte Schwester Érika den kleinen zur Tante em Vaters nach Barra do Garças. Waehrend der ganzen Zeit haben sich immer wieder junge Muetter zur Verfuegung gestellt, den Jungen zu stillen, ganz spontan ohne Hemmungen. Als wir in Santa cruz ankamen, hoerten wir, dass der Kleine nun bei seinem Vater ist. Und so machten wir uns auf den Weg, ihn zu besuchen. Der Vater freute sich riesig Schwester Érika wieder zu sehen und auch Schwester Érika freute sich. Der Junge ist wohl auf, fuer seine fuenf Monate is ter schon richtig gross und schwer und hat jede Menge Kraft! Das sind die Gluecksmomente in der Arbeit der Pastoral da Criança!



Am Montag waren wir dann wieder in einer Chácara, um uns zu erholen... diesmal auch mit den Schwestern und Padres aus Querência. Die Anlage war wunderschoen zurecht gemacht! Natuerlich hatten wir auch einen spirituellen Teil mit dabei. ☺



Muitos Abraços!

Eure Franzl